



Merseburgische Blätter.

Siebenter Jahrgang. 28. August.

Befordnungen und Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehör

Bei Ausführung der sehr bedeutenden Brückenarbeiten bei Sachsenbur-
tern können noch bis zum Spätherbst eine große Anzahl tüchtiger Maure-
führung von Bruchstein-Mauerwerk und Steinezuhauei fortwähr

Ebenso ist für Handarbeiter bei dem jetzt begonnenen
ben und Hettstädt, so lange es der Frost gestattet
sich hierzu an benannten beiden Baustellen
niglichen Baubeamten zu melden.

Merseburg, den 16. August

Königlich

Vorstehende Befo

Merseburg, den

D

teresse des Einzelnen, denn aufs Ganze achtet dieser Einzelne nicht, dann gehts an ein Poltern und Loben auf eine seltene Weise, daß die Bier- und Branntweinhäuser wiederhallen. Dann heißt's: „das ist eine Wirthschaft bei uns, wie man sie auf dem schlechtesten Dorfe nicht trifft u. s. w.“ — Die Dorfbewohner wollten eigentlich, um ihren Unmuth richtig zu zeichnen, sagen: „es ist eine Wirthschaft, man sie kaum in den Städten antrifft.“

Was nun Odem hat, schimpft auf die Vor-
die Wahlvernachlässiger gewöhnlich am

enn nun aber Schuld an dem Un-
Nachtheilen, welche vernachläss-
sich bringen können? — Ver-

Schuld, weil
Beste,

ruhigen Vertrauens. Und woher rüfth dies Uebel? — Wähler, beantworte dir diese Frage selbst! — Einsender dieses hält für seine Pflicht, einen Ustrand zu berühren, welcher bei Vor-
sieber = Wahlen beachtenswerth ist! Gewöhnlich hält man dafür, daß diejenigen die besten Vorsieber sind und das Interesse der Commun am Besten wahrnehmen würden, welche an öffentlichen Orten, oder wo sich sonst Gelegenheit darbietet, gen auf die Obrikeiten und ihre Mitarbeiter, die Vorsieber, solte und tad-
delnd losziehen und — wie sie Jedermann gern glauben machen möchten — gegen das Unrecht streiten. Laßt euch durch solche Poltern nicht irre leiten! Zehn solche Polterer reden kein Wort, wenn ein einziger ruhiger und besonnenner Mann ihnen mit einer zur Sache gehörigen Grundfrage entgegen tritt, die ihnen unerwartet kommt. Solche Rechthaber ohne Grund, wissen sich dann gewöhnlich nicht besser zu helfen, als sich aus der Versammlung zu ziehen, ohne den gefassten Beschluß unter-
weil sie meinen, dadurch Verantwortung gesichert.
sagen dann die Be-
parttheilich ins
eigentlichen

isender
abei
ke

Die Parade. Zu der Truppen Napoleons, welche von 1806 an die damalige freie Reichsstadt Bremen besetzten, gehörte das neunte holländische Infanterie-Regiment, welches neu in dieser Gegend organisirt, bestand größtentheils aus Mannschaften, die in den Armeen aller Herren gedient hatten. Natürlich war es daher, daß dieses Regiment täglich in den Waffen übten und manövrirten mußte, um theils nach einem Reglement dieselben führen, theils die holländischen Commandowörter verstehen zu können. Obgleich Bremen in einer völlig ebenen Gegend liegt, so fehlt es doch an einem passend gelegenen Platze zu diesen Übungen. Dem Senate wurden dem Obersten mehre dazu schickliche, jedoch zu entfernte und unegene Plätze vorgeschlagen, allein er schlug sie aus, und forderte dagegen die unsern der Stadt gelegene Bürgerviehweide zu seinem Zwecke. Der Senat berief daher die Bürgerschaft zu einem Convent, um sich über Einräumung oder Nichteinräumung zu berathen. Die Bürger verweigerten ihre Genehmigung, und mußten sie verweigern, da sonst dem Bedarf von Milch für die große Stadt nicht entsprochen werden konnte. Indessen der Oberst war anderer Meinung. Er beharrte bei seinem Willen, und führte am andern Morgen das durch die That aus, was er durch Unterhandlungen nicht zu erreichen vermochte. Vor der Weide angelangt, commandirte er Halt! und die Sappeurs mußten die Pforten gewaltsam erbreechen. Nachdem er einige Stunden manövrirt hatte, zog das Heer als Sieger in die Stadt zurück. Am andern Morgen (12. Juni 1807) zog das Regiment abermals mit klingendem Spiele zum Exercirplatze. Die Eingangspforten waren wieder hergestellt, und die Sappeurs mußten abermals ihre Arbeiten ausführen, damit das Regiment den gestern eingenommenen Platz bezugen könne. Das Regiment stellte sich in Parade auf. Während der Oberst an der Spitze hinabritt, und unter dem Klange der schönen Musik die Mannschaft musterte, trieb der Art mit seinen Knechten die Kühe zum Melke herbei. Das von der helltönenden Janitscharenmusik aufgeschreckte Vieh, das vorn und hinten austraste und die aufgewühlte Erde in großen Klumpen weit umherschleuderte, dann aber ausblickend, nicht bloß von den Sonnenstrahlen sondern von den glänzenden Ge-

wehren, den weißen Uniformen der Krieger und den rothen und zahlreichen Musikern scheu gemacht, durch ein fürchterliches Gebrüll die Musik accompagnirend, begann einen Sturm- lauf auf die Paradirenden. Bei dieser Offen- sive zeichneten sich einige stämmige Zuchtschaf- aus. Sie rissen den Kriegern, die auf ihr Commando nur achteten, ganze Lappen Zeug von den Röcken und berührten sie mit ihren Hörnern sonst nicht sanft. Jene beiden Anführer schienen ihre ganze Wuth auf die große Trommel abgesehen zu haben, und daher gerieth das ganze Musikcorps zuerst in die größte Gefahr. Das Halbfell dieser Trommel flatterte gleich einer Siegel ohne an den Hörnern eines Stieres. Nichts ist wohl natürlicher, als daß ein panischer Schreck sich des Ganzen bemäch- tigte, das mitten im stillen Frieden mit eitem Male die Facel des Krieges flammen sah. Die Linie ward durchbrochen, der Feind bekam Succurs, indes sammelten die Truppen sich wieder und zogen dem Feinde entgegen. Doch ein wahrscheinlicher neuer Angriff der Quadrupeden veranlaßte den Oberst, mit dem Regimente, das zerrissen und überall mit Roth besudelt war, sich zurückzuziehen und die Wahlstadt den Feinden zu überlassen. Und dieser Oberst war — Chassé, nachheriger Vertheidiger der Citadelle von Antwerpen.

Friedrich des Großen Leibkammerdiener, der ihn immer umgab, durfte weder schreiben noch lesen können. Eines Tages wurde ein solcher vom Schlage getroffen, starb plötzlich, und Friedrich befand sich um einen Stellvertreter in Verlegenheit. Er setzte sich deshalb an einem Markttage ans Fenster, um die vorübergehenden jungen Bauerburschen zu beobachten. Er ließ einen von ihnen, der sehr dumm aussah, zu sich hinaufrufen. Nach einer kleinen Unterhaltung, woraus der König auf die Dummheit dieses Bauern schloß, sagte er: „Ich könnte einen solchen Kerl, wie du bist, in meinen Diensten gebrauchen; er müßte jedoch gut lesen und schreiben können; kannst du das, so sollst du bei mir bleiben.“ — „Nein,“ antwortete der Bauer, um mich hat sich kein Mensch bekümmert, ich kenne kein gedrucktes und kein geschriebenes Wort. Was bin ich doch unglücklich, daß mir ein so schönes Brod aus der Nase gehen muß!“ — Der König

freute sich mit dem Fund nicht wenig und sagte, daß er mit seiner Unwissenheit Mitleiden habe, und er dürfe daher dennoch bleiben, es würde sich schon Arbeit für ihn finden. Der Bauer küßte voller Freude des Königs Hand und wurde bald als Leibkammerdiener des Königs installiert. Unser guter Bauer hatte den König aber dennoch betrogen, denn da ihm das Schicksal des vorigen Leibkammerdieners bekannt war, wie auch die Erfordernisse, die dazu nöthig waren, eine solche Stelle zu bekleiden, so mußte er wohl seinen künftigen Herrn mit seiner verstellten Unwissenheit hintergehen, wenn ihm diese Stelle zu Theil werden sollte; und wie wir gesehen haben, war es ihm trefflich gelungen. Als Friedrich nach einigen Wochen auf einem langen Gange in seinem Schlosse auf und ab spazierte, sah er in einem Winkel einen Rock seines neuen Leibkammerdieners hängen, aus dessen Tasche die Ecke eines Briefes herblühte. Der König griff rasch nach dem Briefe, ging damit in sein Kabinet und öffnete ihn; von seinem Leibkammerdiener Heinrich unterzeichnet, findet er folgenden Inhalt: „Liebe Christine, gestern konnte ich nicht kommen, wir hatten große Gesellschaft; heute kann ich auch nicht, denn der Alte ist brummisch; aber morgen. Dein Heinrich.“ Man kann sich leicht vorstellen, daß diese Entdeckung dem Könige nicht gleichgültig war, und während er über diesen unangenehmen Vorfall nachdachte, trat der Leibkammerdiener getrost ein. „Heinrich — rief der König — setze dich!“ — „Das würde sich nicht passen,“ antwortete Heinrich. „Setze dich, ich befehl's.“ Heinrich setzte sich nunmehr ruhig hin. Der König gab ihm eine Feder in die Hand, mit dem Befehl: „Schreib!“ Heinrich. Ich kann nicht schreiben, Ew. Majestät — König. Du kannst schreiben. — Heinrich. Seitdem ich hier in Dienst bin, habe ich es ja nicht lernen dürfen. — König. Schreib! ich weiß, du kannst schreiben. Schreibst du nicht, so kostet es dir den Kopf; schreibst du, was ich dir dictire, so wirst du versorgt. Also schreib! — „Liebste Christine! (Man denke sich die peinliche Lage des Schreibenden) Gestern konnte ich nicht kommen, wir hatten große Gesellschaft; heute kann ich auch nicht, denn der Alte ist brummisch, und morgen kann ich auch nicht, denn ich muß nach Spandau.“ Friedrich hielt mit seiner versprochenen Versor-

gung Wort und war in Hinsicht seines Leibkammerdieners in der Folge vorsichtiger.

Der Herzog von Rohan ward auf seinen Reisen durch die Schweiz von einer Unpäßlichkeit befallen, und ihm der Doctor Thibaud, als ein berühmter Arzt, vorgeführt. Der Herzog sagte, daß er ihm sehr bekannt vorkomme. „Das ist wohl möglich,“ antwortete Thibaud, „ich habe die Gnade gehabt, bei Ihnen als Hufschmidt in Diensten zu stehen. Noth, Gewinn such und Dreustigkeit haben mich zum Doctor gemacht. Ich verschreibe den Schweizern, was ich sonst Ihren Pferden gegeben habe. Einige sterben, einige werden gesund, von beiden lebe ich.“

Von einem Heimbürger (Schulze) wird jetzt folgender Auszug aus einer Ruhmun-
Rechnung des Dorfes N. mitgetheilt: 1) Für einen halben Tag Aufsicht beim Rauben (Raupen) in der Kirchkaße (Kirchgasse) zc. 2) Für einen Zwetschen-Ofizieher (Schwedischen Officier) und ein Musgethier nach N — zu fahren zc. 3) Für eine Ruhmission (Commission) zur Besichtigung zc.

Die jetzigen zwölfjährigen Mädchen.

Lieber Himmel! es ist entsetzlich,
Wenn man erst zwölf Jahre ist,
Alles was angenehm ist und ergötzlich,
Was ein größeres Mädchen genießt,
Muß ich entbehren. Des Lernens Beschwerde
Macht nur einzig mein Tagewerk aus,
Wenn ich nicht bald etwas älter werde,
Halt ich's, mein Seele! nicht länger mehr aus.
Morgens, wenn Alle noch liegen im Bette,
Muß ich schon aufsteh'n, das fällt so schwer,
Denn schon um acht Uhr kommt Monsieur Charette
Und peinigt mich furchtbar mit seiner Grammaire;
Dann muß ich sticken, lernen und nähen,
Und bin der Mutter nie fleißig genug,
Indessen die Schwestern um neun Uhr aufstehen
Und lesen ein schönes Romanenbuch.
Des Mittags geschieht es mir oft, daß ich weine,
Sie ziehen mir Manches so weg vor dem Mund,
Der Vater sagt gleich: „das ist nichts für die Kleine,
Das ist ihr zu stark, ist ihr ungesund.“
Neulich erst wurde Champagner getrunken,
Die andern bekamen ein großes Glas,
Und ich ein Gläschen um einzutunken,
Das kaum einen ganzen Fingerhut maß.
Wenn junge Herrn zum Besuche kommen,
Sie küssen meinen Schwestern die Hand,
Ich werde höchstens beim Kinn genommen.

Und eine Maus, eine Kleine genannt;
Und dann wird Abends ein Kreis geschlossen
Zum Pfänderspiel, was sehr lustig ist,
So hangen, verlangen die Herrn nur nach Großen,
Und ich arme Kleine bleib' ungeküßt.

Bei einem Ball, wenn ich anders darf gehen,
Was auch leider nur selten geschieht,
Wie da die andern stets lustig sich drehen,
Mich nimmt Niemand, ich werde nicht müd',
Und kommt nach einigen Stunden doch Einer,
Seh' ich aus seinen Mienen es wohl,
Daß ihn die Mutter gebeten, daß meiner
Er sich doch gnädig erbarmen soll.

Nein, es ist nicht mehr zu ertragen,
Wie die zwölf Jahre mir hinderlich sind,
Könn' ich nur machen die Uhren schlagen,
Alle noch zwanzigmal so geschwind,
Daß mein Geburtstag käme geschwinder,
Und ich nach wenigen Wochen Verkehr
Käm' aus dem Kreise der kleinen Kinder
Und ein stattliches Fräulein wär!

Wenn aber denn das Schlagen der Uhren
Immer so schnell ging, Jahr aus Jahr ein,
Würden bald kommen des Alters Spuren,
Würd' ich bald Mutter, bald Großmutter seyn:
Müßte dann stottern und Brillen tragen,
Kopfwackelnd sitzen am warmen Kamin,
Nein! liebe Uhr, darfst nicht schneller schlagen,
Weil ich ein Kind doch viel lieber noch bin.

L o g o g r y p h.

Ein guter Freund und ich, wir saßen bei einem
Spiele, das uns, wenn wir uns auch tüchtig dabei zu
schlagen pflegen, schon oft viel Vergnügen gewährt hatte.
Jeder rauchte eine Pfeife Taback von 5 3 2 4. Bald
herrschte eine tiefe Stille, die höchstens durch ein leises
2 5 unterbrochen wurde; denn auf jede mögliche Weise
suchte Einer dem Andern blauen Dampf vorzumachen.
Wir schlugen uns tapfer; jede Finte wurde entdeckt
und ohne 4 3 2 avancirt; allerdings auch ohne 2 3 1,
denn diese hatten wir schon abgelegt. Doch wenn auch
nicht 2 3 1 auf uns war, so waren wir doch auf 2 3 1 2.
Immer heftiger wurde der Kampf, immer ängstlicher
wurde jeder Vortheil benutzt; mich traf mancher harte
Schlag; ich verlor viel, sehr viel, doch blieb mir noch
immer 5 3 1 2, und wie einst 4 3 1 2 suchte ich so viel
Nuzen als möglich von den Feldern zu ziehen. Ich
habe einen starken Gegner, und was ich auch für List
anwandte, wie ich ihm auch zu Leibe ging, offene Ge-
walt und Hinterlist, beides wußte er gleich gut zurück-
zuschlagen. Es wurde immer finsterner; schon stunden-
lang hielten wir gestritten, da schlug ich, eben als die
3 2 4 von 1 2 3 4 5 schlug, den 1 2 3 4 5; jog dann
1 2 3 4 5, und mein war der 4 3 2 5. Der Gegner
war gefallen. Ohne daß wir es gemerkt hatten, war es
kühl geworden, da nahm noch Jeder einen 4 3 5, dann
mein Freund seinen 2 3 1, und so trennten wir uns
fröhlich.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:
Lissabon.

Bekanntmachungen.

(556) Freiwillige Subhastation.
Von hiesigem Königl. Gerichtsamte für den
Stadtbezirk sollen im Auftrage des Königl.
Wohllöbl. Landgerichts zu Halle die der unver-
ehelichten Marie Dorothee Dietrich hier zuge-
hörigen, auf 1996 Thlr. 11 Sgr. 5½ Pf. nach
Abzug der Lasten gerichtlich taxirten Grund-
stücken, als:

- ½ Hufe Feld aus mehreren einzelnen Stücken
bestehend, und nach dem Flurbuche 11¼
Acker und 16 Ruthen,
- ½ Viertelrand, nach dem Flurbuche 2¼ Acker
11½ Ruthe haltend,

beide in Merseburger Flur, freiwillig subhastirt
werden; es ist

der 17. September 1833

zum einzigen peremptorischen Bietungstermine
anberaumt worden, daher alle diejenigen, wel-
che diese Grundstücke zu besitzen fähig und zu
bezahlen vermögend sind, hierdurch geladen
werden, in diesem Termine um 10 Uhr im Lo-
cale des unterzeichneten Gerichtsamts ihre Ge-
bote zu thun und zu gewärtigen haben, daß
dem Meistbietenden, wenn sich zuvörderst die
Interessenten über das erfolgte Gebot erklärt
und in den Zuschlag gewilligt haben werden,
sothane Grundstücke zugeschlagen, nach abge-
laufenem Bietungstermine aber auf kein wei-
teres Gebot reflectirt werden wird.

Uebrigens wird sämmtlichen, aus dem Hy-
pothekensbuche nicht consistirenden Realpräten-
denten hierdurch bekannt gemacht, daß sie zur
Conservation ihrer etwanigen Gerechtsame sich
bis zu diesem Bietungstermine und spätestens
in diesem selbst, zu melden und ihre Ansprüche
dem Gerichte anzuzeigen, unterlassenden Falls
aber zu gewärtigen haben, daß sie auf erfolgte
Adjudication damit gegen den neuen Besitzer,
und insoweit sie die Grundstücke betreffen, nicht
weiter werden gehört werden.

Merseburg, den 4. Juli 1833.

Königl. Preuß. Gerichtsamt für den
Stadtbezirk.

S c h ä f e r.

(674) Hausverkauf. Veränderungs-
wegen bin ich gesonnen mein Haus Nr. 225.
in der Johannisgasse, nahe am Markte, aus
freier Hand zu verkaufen. Es befinden sich in
demselben zwei Stuben, zwei Kammern, zwei

Rüchen, ein Laden, drei Bodenkammern und Bodenraum; in dem Hofe sind zwei Ställe und ein kleiner Keller. Liebhaber können es täglich in Augenschein nehmen und das Nähere bei mir erfahren.

Merseburg, den 26. August 1833.

Vichtler, Schlossermstr.

(665) Pferde-Verkauf. Bei dem Assessor Bley in Schaafstädt sind zwei gute brauchbare Ackerpferde zu verkaufen.

(666) Verkauf. Ein noch in gutem Stande befindlicher zweispänniger Leiterwagen steht wegen Mangel an Raum bei Unterzeichnetem zu verkaufen.

Meine Wohnung ist in der Saalgasse bei dem Herrn Spiering.

Merseburg, den 26. August 1833.

Deconom Ehrhardt.

(661) Auction in Teudis. Künftigen Sechsten September d. J., Vormittags 10 Uhr,

soll auf hiesigem Gerichte ein in vier Federn hängender vierfüßiger Kutschwagen öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant verkauft werden, welches Kauflustigen hierdurch bekannt gemacht wird.

Teudis bei Lützen, den 16. August 1833.

Im Auftrage hiesigen Wohlöbl. Patrimonialgerichts:

Schüßner, Gerichts-Actuar.

(671) Auction. Sonnabend,

den 31. August 1833,

von Morgens 9 Uhr an, sollen in der Gotthardtsgasse Nr. 7. zwei gute brauchbare Ackerpferde, zwei Wagen und mehrere zum Betribe der Deconomie nothwendige Geräthschaften, an Eggen, Pflügen, Walze u. s. w., so wie ein in sehr gutem Stande befindlicher Schlitten, öffentlich versteigert werden.

Merseburg, den 26. August 1833.

(673) Lotterie-Anzeige. Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Listen der 2ten Klasse 68ster Lotterie angekommen sind und zur Einsicht bei mir bereit liegen. Außer den kleinern Gewinnen fiel in meine Einnahme

1 Gewinn à 2000 Thlr.

Die Renovation zur 3ten Klasse muß bis zum 13. September e. erfolgen, auch sind noch Kaufloose vorräthig.

Halle, den 21. August 1833.

Lehmann.

(664) Zahnärztliche Anzeige. Unterzeichneter empfiehlt sich wieder einem hochzuverehrenden Publikum bei seiner Ankunft, und bietet Jedem, der an Zahnübeln leidet, hiermit seine Dienste und Hülfe an.

Sein Logis ist im Gasthof zum halben Mond.

Ch. Berndt,

approbirter Zahnarzt.

(672) Unfehlbares Heilmittel gegen die Epilepsie (Fallsucht)

von

Dr. Joh. Hartmann,

ehemals Professor an der Universität zu Jena. Preis per Dosis, in Pulvern bestehend: 1 Friedrichsd'or oder fl. 9 50 Kr. Conventionsmünze.

Briefe und Gelder erbittet man franco.

Die wichtigste, in ihren Folgen, für die ganze Dauer des menschlichen Lebens nicht zu berechnende Krankheitsform ist ohnstreitig die Fallsucht (Epilepsie), eine Krankheit, die seit Jahrhunderten schon eine noch nicht gelöste Aufgabe der besten Aerzte aller Zeiten und Nationen geblieben ist, um solche gründlich heilen zu können.

Der größte Theil der Art Vertheiligten, welche theils schon viele Jahre, theils aber auch während kürzerer Zeit an diesem heftigen Nervenübel leiden, hoffen sehnlichst nach Hülfe, um auf irgend eine Weise davon befreit zu werden; ja viele blicken hoffnungslos und mit bangen Gefühlen in die ferne Zukunft.

Dreißig- und mehrjährige Erfahrungen, in welchem Zeitraum der Erfinder so glücklich gewesen ist, dieses vortreffliche Heilmittel an einer sehr großen Zahl solcher Kranken beiderlei Geschlechts und von jedem Alter mit dem glänzendsten Erfolge anzuwenden, (ja bei solchen, denen kein Strahl der Hoffnung leuchtete, dennoch damit geheilt worden sind, welches wir durch die gütigsten Beispiele, so bei uns in großer Zahl niedergelegt, zu beweisen im Stande sind, und wovon wir am Rande dieses

ein uns so eben gewordenen Schreiben auszuheben), bewogen denselben, um der leidenden Menschheit auch ferner nützlich zu seyn, dieses Mittel mit aller Sicherheit zu empfehlen, und zur größern Verbreitung desselben den Kauf davon zu veröffentlichen.

Ist nur allein ächt zu haben in der Haupt- und Commissions-Niederlage von Gaudelius Zehner & Comp. vormals Gaudelius-Razen in Frankfurt am Main.

Copia

Die Redaction der Hanauer Zeitung an die Wohlbl. Hauptniederlage des berühmten epileptischen Heilmittels von Dr. Hartmann und verschiedener anderer sich bewährt befundenen Medicamenten von den Herren Gaudelius Zehner & Comp. in Frankfurt a. M.

Es freut mich ungemein, Ihnen die angenehme Anzeige machen zu können, daß die von Ihnen bezogenen Heilmittel gegen die Leiden des in meiner Dflein angestellten jungen Eichhorn sehr vortrefflich gewirkt haben.

Genannter Eichhorn kann als vollkommen hergestellt betrachtet werden, denn beinahe täglich zu verschiedenen Malen von dieser heftigen Krankheit befallen, hat er seit zwölf Wochen (seit Christi Himmelfahrt) bis jetzt keinen schlimmen Zufall mehr gehabt, und hoffentlich wird ihm auch nichts mehr zustößen.

Indem ich mich sonach dieser angenehmen Pflicht entledige, ersuche ich Sie in Auftrag des Vaters, dieses der menschlichen Gesellschaft wieder gegebenen Gliedes, Gegenwärtiges durch Veröffentlichung in allen Blättern Deutschlands zum Gemeinwohle circuliren zu lassen.

Hanau, den 16. August 1833.

Rittsteiner,

Redacteur der Hanauer Zeitung.

Zur Beglaubigung

Joh. Eichhorn,

Vater des durch das vortreffliche Heilmittel der Herren Gaudelius Zehner u. Comp. in Frankfurt von der Fallsucht wieder hergestellten Aug. Eichhorn.

Zur Beglaubigung der Unterschrift des Buchdrucker Rittsteiner und des Schuhmachermeisters Joh. Eichhorn.

Hanau, den 16. August 1833.

(L. S.) Klein, Landgerichtsrepositor.

(667) Anzeige. Verfertigte Seife von Holzasche, von ausgezeichnete Güte und Festigkeit, welche bei dem Waschen nicht nachtheilig auf die Hände wirkt, den Stein 3 Thlr. 15 Sgr., den Viertelstein 26 Sgr. 3 Pf. oder 21 Gr. Cour., das Pfund 5 Sgr. oder 4 Gr. Cour. empfiehlt einem geehrten Publikum

der Seifensieder H. J. Schüze,
auf dem Neumarkte Nr. 9.

Merseburg, den 26. August 1833.

(660) Anerbieten. Vom 1. October d. J. ab kann ein Exemplar der Leipziger Zeitung, nachdem solches 6 — 8 Tage hier circulirt, für 15 Sgr. vierteljährlich, überlassen werden von W. Gesky in Merseburg.

(670) Verloren. Am Sonntag Abend ist auf dem Wege von Ulmsdorf nach Merseburg ein mit goldenem Beschlage versehener Pfeifenkopf, worauf Dresden schwarz gemalt ist, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ergebens gebeten, solchen entweder an den Gastwirth Hrn. Voigt auf dem Luftschiffe ohne weit Rosbach oder an den Pflastergeleits-Einnehmer Hrn. Voigt zu Merseburg gegen ein angemessenes Douceur abzugeben.

(663) Bekanntmachung. Um denjenigen resp. Eltern, welche das Bedürfniss fühlen, ihren Töchtern einen ausgedehnteren wissenschaftlichen Unterricht ertheilen zu lassen, Gelegenheit zu geben, haben wir, unterzeichnete Lehrer der Bürgerschule, uns vereinigt, eine Anzahl Schülerinnen vom 1. Octbr. d. J. an privatim zu unterrichten. Wir werden dafür sorgen, dass ausser dem gewöhnlichen Unterrichte, der in einem weitem Umfange ertheilt werden soll, auch Unterricht im Zeichnen, Französischen, so wie in weiblichen Arbeiten ertheilt wird. Da wir jedoch nur geneigt sind, in dem Falle, dass eine bestimmte Anzahl Schülerinnen sich zur Theilnahme melden, unser Unternehmen zu beginnen, so bitten wir ergebens, die Meldungen baldigst an uns ergehen zu lassen.

Merseburg, den 20. August 1833.

Pippel, Herrmann,
Lehrer hiesiger Bürgerschule,

(662) Worte des Dankes,
unserm bisherigen Schulmeister
Herrn Neumann bei seinem Abgange
nach Meineweh gewidmet.

Dem Drange unsers Herzens folgend, fühlen wir uns verpflichtet, öffentlich auszusprechen, daß Ihr Scheiden aus unserer Mitte uns und unsern Kindern höchst schmerzlich war, und daß wir Ihr um unsere Schule sich erworbenes Verdienst stets dankbar anerkennen werden. Mit dieser aufrichtigen Versicherung verbinden wir den herzlichsten Wunsch, daß die göttliche Vorsehung Ihnen durch ungetrübtes Glück die Zukunft stets erheitern möge.

Meuchen, den 23. August 1833.

Die Gemeinde daselbst.

(669) Oeffentlicher Dank. Ob-
schon ich hoffte, dass mehrere meiner ver-
ehrtesten Herren Mitbürger mit ihren wer-
theisten Familien an dem Einweihungsfeste
meines neuen Saals im Bürgergarten Theil
nehmen würden, so habe ich doch nicht
erwartet, dass dies in einer so grossen An-
zahl, wie es geschehen, der Fall seyn
würde.

Ich fühle mich daher um so mehr ver-
pflichtet, für diesen zahlreichen Zuspruch
hierdurch öffentlich meinen so ergebensten
als herzlichsten Dank auszusprechen. Möge
es meinen verehrtesten Herren Mitbürgern
immer gefällig seyn, diesen Saal, den ich
lediglich zum gemeinsamen Versammlung-
ort der gebildeten Stände mit „vielen“ Ko-
sten erbauet habe, oft und zahlreich mit
ihrer Gegenwart zu beehren; dies hofft
und darum bittet noch besonders eben so
angelegentlichst als ganz ergebenst

Merseburg, Beyer.
den 25. August 1833.

(668) Einladung. Künftigen Sonn-
tag, als den 1. September, halte ich ein Mann-
schützen mit Ballastern, wozu ich ergebenst
einlade.

Merseburg, den 26. August 1833.

Böttger in der alten Loge.

Sonntag, den 1. Sept., predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Adj. Langer;
Nachm. Hr. Diac. Eylau.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;
Nachm. Hr. Diac. D. Köhler.
Neumarktskirche: Hr. Cand. Wolf.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Kaufmann Däumer eine
Tochter (todtgeb.)

Stadt. Geboren: dem Wagnermstr. Unruh eine
Tochter; dem Instrumentmacher Ritter eine Tochter;
dem Leinwebermstr. Steckner ein Sohn; dem Schuhma-
chermstr. Döring ein Sohn; dem Schmiedmstr. Elben
ein Sohn. — Gestorben: die hinterl. Wittwe des
Schneidermstr. Wohlfarth, 57 J. alt; die Ehefrau des
gewes. Stundenrufers Beilschmidt, 74 J. alt.

Neumarkt. Geboren: dem Vergolber Ruch
eine Tochter; dem Schuhmachermstr. Prenz ein Sohn.
— Gestorben: der Sohn des Brauermstr. Krampf,
16 W. 5 L. alt.

Altenburg. Geboren: dem Fabrikarb. Froh-
hoff eine Tochter.

Angekommene Fremde voriger Woche.

Die Kaufl. Engel v. Magdeburg, Nettelhorst u. Laue v.
Erfurt, Kestner v. Gotha, Kühnert v. Cahla, Säger Voigt
v. Berlin, Forststr. Brick v. Wendelstein, Schneidmstr.
Krause v. Bügel: im g. Arm; Kfm. Sander v. Naumburg,
Handelsm. Grunert v. Weissenborn: im Hirsch;
die Handelsleute Schütze v. Reichenbach u. Baum v. Gröb-
zig: in Löwen; Dec. Behold v. Schaafstädt, Oberamt-
mann Mettler v. Artern, Amtsr. Gräve v. Heldrungen, Ref.
Neubauer v. Lauert, Ger. Direct. Art v. Dresden, Amts-
verw. Hungarj v. Mahlis, Kastellan Erhardt v. Dessau, Dec.
Erhardt v. Weimar, die Kaufl. Glaser u. Giese v. Magde-
burg, Metzsch v. Dettelbach, Pönisch v. Breslau, Wiewe v.
Schwelm, Minner v. Erfurt, Heße v. Eisenach: in d. g.
Sonne; Schreiber Alberly v. Liebenwerda: im Stern.

Mit der Post als unbestellbar zurückgekommene Briefe:
1) Lieut. Schuchert in Al. Wittenberg; 2) Mad. Leh-
mann in Halle; 3) Schlossergesell Hildebrand in Bern-
burg; 4) Gastwirth Citner in Aschersleben; 5) Ma-
dame Veier in Halle; 6) Maurergesell Engelmann in
Nehschkau.

Merseburg, den 24. August 1833.

Königliches Postamt.
Grohmann. Wänsch.

Marktpreise der letzten Woche.

	Zhl.	fg.	pf.	bis	Zhl.	fg.	pf.
Weizen	1	11	3	bis	1	17	6
Roggen	1	—	—	bis	1	1	3
Gerste	—	23	9	bis	—	26	3
Hafer	—	21	3	bis	—	23	9

Herausgegeben von den Kobitzschischen Erben.